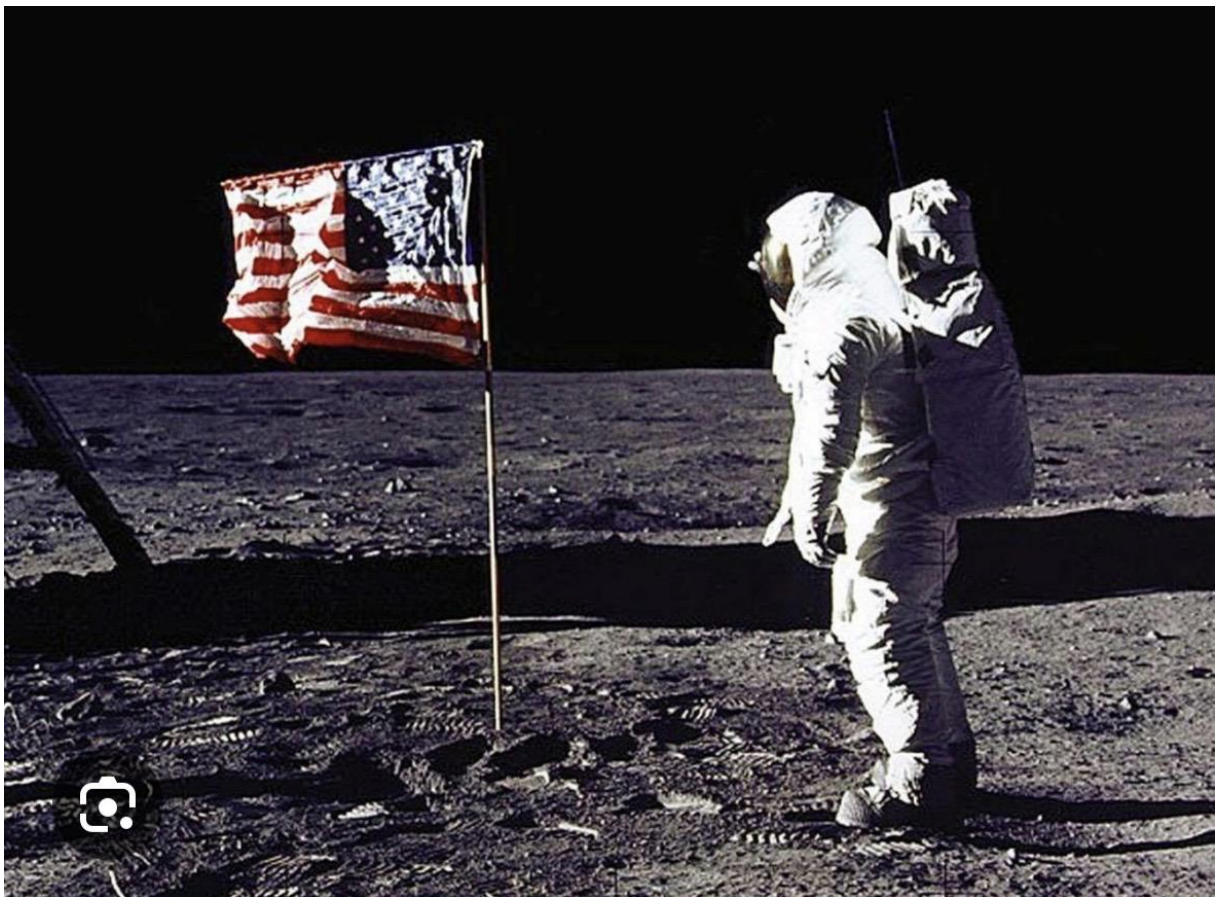


MARE NOSTRUM



«Ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein grosser Sprung für die Menschheit».

Seit dem 20. Juli 1969 ist es auch auf dem Mond präsent: Plastik in Form einer Flagge aus Nylon

Logbuch 12/26



Febr. 2026

Sehr geehrte Mitglieder unserer Aktionsgruppe Mare Nostrum

Mit dem neuen, 12. Logbuch möchten wir Sie gerne wieder etwas über unsere Aktivitäten updaten.

Internationale Zusammenarbeit

Von Daniel Roniger, Co-Präsident Mare Nostrum

Die ganze Kraft von Rotary nutzen

Wenn wir das globale Plastikproblem langfristig wirksam bekämpfen wollen, müssen wir die ganze Kraft von Rotary in Anspruch nehmen können. Einzelne Projekte, so wertvoll sie sind, reichen nicht aus. Was es braucht, ist eine international koordinierte, rotarische Bewegung – vernetzt, professionell aufgestellt und mit strategischem Zugang zu Wissen, Kooperation und Finanzierung.

Ambassador Schweiz - Partnerschaft mit End Plastic Soup (EPS)

Ein entscheidender Schritt in diese Richtung ist die Aufnahme der Zusammenarbeit mit End Plastic Soup (EPS) – der Initiative unserer rotarischen Freundinnen und Freunde aus den Niederlanden. Geplant ist die Rolle des Ambassadors (Botschafter) für die Schweiz. Wir stehen in Gesprächen mit den Stiftungsräten von EPS, Rot. Gert-Jan van Dommelen vom RC Huizen-Gooimeer, der auch Geschäftsführer von EPS ist und der Stiftungsrätin Rot. Marja Ritterfeld vom RC Uelsen/Copevorden im deutsch-niederländischen Grenzgebiet. Marja war DG im Distrikt 1850. Mehr Infos: endplasticsoup.org.

EPS ist seit etwas mehr als 5 Jahren international aktiv und bereits bestens innerhalb der Rotary-Welt vernetzt. Gemeinsam streben wir eine Partnerschaft auf Augenhöhe an – mit klarer Rollenverteilung, gegenseitiger Unterstützung und gebündelter Schlagkraft.

Die Zusammenarbeit mit EPS bedeutet für uns stärkere internationale Sichtbarkeit, bessere Koordination von Projekten, Zugang zu einem etablierten rotarischen Netzwerk, Bündelung von Fachwissen und die gemeinsame strategische Entwicklung der Organisation. End Plastic Soup ist bereits heute die Task Force „Plastik“ innerhalb von ESRAG (Environmental Sustainability Rotary Action Group). Damit ist das Thema Plastik strukturell noch stärker in der rotarischen Umweltagenda verankert.

Bestehende Partnerschaften stärken und ausbauen.

Wir verfügen bereits heute über internationale Partnerschaften mit gemeinsamen Projekten, die wir weiterführen und ausbauen wollen:

One Earth One Ocean

Mit der deutschen Organisation One Earth one Ocean arbeiten wir seit einigen Jahren zusammen. OEOO betreibt an neuralgischen Punkten eine Flotte von Schiffen, die entweder in Binnengewässern oder im Meer eingesetzt werden. Zudem betreiben sie an Standorten Mülltrennungszentren, um Müll der Kreislaufwirtschaft zuführen. Nicht recyclingfähiger Abfall wird ordentlich entsorgt. Wir haben mit OEOO zwei Seehamster in Kambodscha im Einsatz, deren Finanzierung wir übernommen hatten. Mehr Infos: www.oneearth-oneocean.com

Sail & Explore, ist die Schweizer Umwelt- und Forschungsorganisation, die Segeln mit wissenschaftlicher Forschung und Bildung verbindet. Wir stellen jährlich zwei wissenschaftliche Forschungsplätze auf den Booten zur Verfügung. Mehr Infos: www.sailandexplore.com

Redes Fantasma (Ghost Nets) in Portugal, ist eine Initiative unseres rotarischen Freundes Urs Endress vom RC Arlesheim, die sich mit einem speziellen Problem im Meer beschäftigt: mit verlorenen oder aufgegebenen Fischernetzen im Ozean. Mehr Infos: www.redes-fantasma.org

Projekt Kyaka II in Uganda, ist ein Projekt im Bereich Müllverarbeitung in einem Flüchtlingslager, gemeinsam mit dem RC Kampala South unter Einsatz eines Global Grants; Mehr Infos: www.mare-nostrum.ch/kyaka-II.

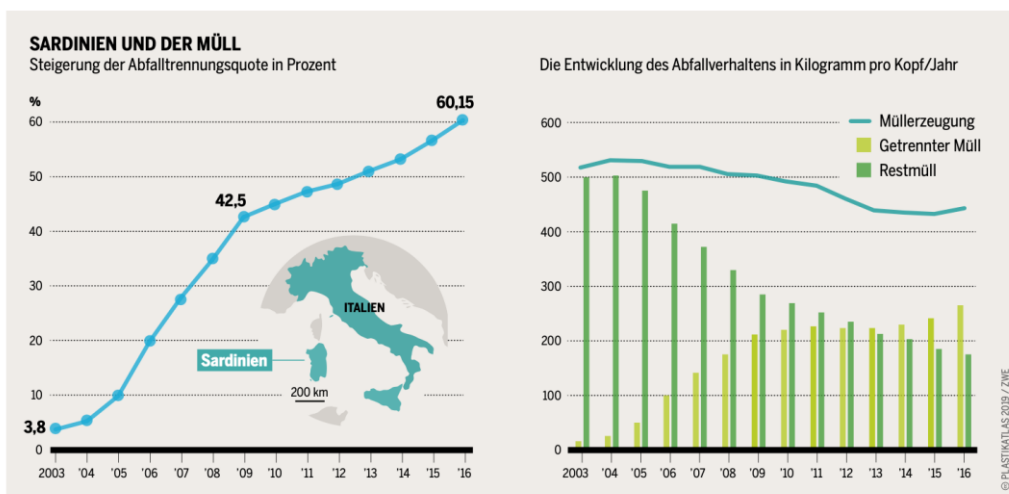
Diese Kooperationen bleiben zentral für unsere Arbeit. Zukünftig möchten wir weitere internationale Partnerschaften eingehen – insbesondere dort, wo Flüsse grosse Mengen Plastik in die Meere transportieren.

Ein nächster, entscheidender Schritt:

Mare Nostrum ist 2020 als rotarische Initiative des RC Arlesheim und weiterer Clubs im Distrikt 1980 entstanden. Nun möchten wir den nächsten Schritt machen und Teil einer weltweit aktiven, rotarischen Bewegung werden. Dabei bleiben wir weiterhin unter dem Namen Mare Nostrum eigenständig.

Die Vermüllung der Weltmeere – ein Problem mit Hoffnung

Von Albi Wuhrmann, Vorstandsmitglied von Mare Nostrum



Bei meinen Vorträgen über unsere Initiative Mare Nostrum bei Rotary-Clubs, referiere ich über das gigantische Ausmass der Vermüllung der Umwelt. Als Gegenposition berichte ich über die vorbildliche Müllverarbeitung auf der italienischen Insel Sardinien. Vor zwei Jahren verbrachten wir unsere Sommerferien auf der schönen Insel und wurden bestätigt: es gibt Hoffnung!

Die Vermüllung der Weltmeere und der Umwelt durch Kunststoff ist eine der grössten Herausforderungen unserer Zeit. Besonders im Mittelmeerraum trägt der steigende Tourismus und das Wachstum von Plastikabfällen dazu bei, dass täglich Tonnen von Müll entstehen. Studien schätzen, dass im gesamten Mittelmeerraum jährlich Millionen Tonnen Plastikmüll verursacht werden, von dem nur ein kleiner Teil recycelt wird – ein deutliches Warnsignal an uns alle. Doch es gibt positive Entwicklungen und Vorbilder, die zeigen: Veränderung ist möglich.

Sardinien: Vorreiter in der Mülltrennung

Die italienische Insel Sardinien liefert ein beeindruckendes Beispiel für Fortschritte bei der Abfallverwertung. Die Recyclingquote erreichte 2023 eine getrennte Müllsammlung von ca. 76,5 % aller Abfälle – und gehört damit zu den Top-3-Regionen Italiens in diesem Bereich. Diese Erfolge sind besonders bemerkenswert, wenn man bedenkt, dass Sardinien früher deutlich schlechter abschnitt: In den 2000er-Jahren lag die getrennte Müllsammlung bei unter 4 %, bevor ein umfassender regionaler Abfallwirtschaftsplan gestartet wurde. Innerhalb Italiens gibt es Regionen, die bei der getrennten Sammlung deutlich hinter Sardinien zurückliegen und weniger integrierte Strategien verfolgen. Diese Unterschiede zeigen, dass politischer Wille, lokale Organisation und Engagement der Bürgerinnen und Bürger entscheidend sind, um gute Ergebnisse zu erzielen.

Veränderungen sind möglich

Innerhalb weniger Jahre hat eine ganze Region ihre Abfallwirtschaft umgebaut, die Bevölkerung eingebunden – wie wir feststellten in den Ferien auch die Touristen - und dadurch spürbare Fortschritte erreicht. Das ist nicht nur lokal wichtig – es ist ein Beispiel für Regionen weltweit.

Wenn Menschen, die Politik und die Verwaltung gemeinsam Verantwortung übernehmen, entstehen Lösungen, die messbar wirken. Dazu können wir Rotarierinnen und Rotarier wichtige Beiträge leisten. Beginnen wir bei uns. Der Bericht über die Insel Sardinien steht dafür, dass Hoffnung keine Illusion sein muss – sondern Realität werden kann.

Interesse an einem Vortrag? Bitte kontaktieren Sie uns über www.mare-nostrum.ch oder direkt an albi.wuhrmann@schuetzen-ag.ch / AW/30.01.2026

Redes Fantasma - Ghost Nets Portugal /Gründungsversammlung

Von Michael Herzog, Redes Fantasma

Am 1. November 2025 besuchten die meisten Gründungsmitglieder das Kunstmuseum Basel, um die Sonderausstellung „Geister“ zu geniessen und sich im Bistro persönlich kennenzulernen – ein bedeutsamer organisationskultureller Moment: Redes Fantasma Schweiz war formell gegründet.



«Geister» im Kunstmuseum Basel

Am 6. November 2025 fand die Gründungsversammlung/GV online statt. Der neue gemeinnützige Verein wurde unter der Swiss UID CHE-219.040.250 registriert und bildet seither den institutionellen Rahmen des Projekts. Für das Jahr 2026 sind zentrale nächste Schritte gesetzt: die Doktorarbeit von Sabrina Lennartz an der THU, Prototypentests der neuen Ortungsbojen mit Auslösemechanismus sowie der Druck des Kinderbuchs in Englisch, Französisch und Italienisch - und es ist Zeit unsere Webseite vollständig zu überarbeiten. Gleichzeitig laufen die Vorbereitungen für das nächste Symposium an, das wir wieder in Lissabon austragen möchten. Redes Fantasma bleibt – von Anfang an und bis heute – ein Projekt, das kontinuierlich lernt, sich weiterentwickelt und durch seine Gemeinschaft stärker wird.

Weiter möchten wir Sie auf eine sehr interessante, rund 56-minütige

DOK-Sendung von SRF 1 hinweisen

Homo Plasticus - Die unsichtbare Gefahr

Dieser Film von Elodie Bonnes ist noch bis am 21.02.26 verfügbar und einfach im Netz zu finden.

Mikro- und Nanokunststoffpartikel sind überall. Und jetzt haben Wissenschaftlerinnen einige davon sogar in lebenswichtigen Organen wie Leber, Lunge, Darm und Plazenta gefunden. Wie kommt es dahin? Und was hat das für Folgen? Mutiert der Homo Sapiens zum Homo Plasticus? Plastik ist längst nicht mehr nur ein Umweltproblem – es ist in unseren Körpern angekommen. Wissenschaftler in ganz Europa erforschen, wie Mikro- und Nanoplastik unsere Organe, Zellen und unsere Gesundheit beeinflusst. Von der Plazenta bis zur Lunge, vom Blut bis zur Muttermilch – Spuren des beinahe unsichtbaren Materials finden sich überall. Doch wie lassen sich die kleinen Plastikpartikel überhaupt nachweisen? Und was richten sie in uns an? Der Film liefert Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte und beleuchtet mögliche gesundheitliche Folgen – von Entzündungen über Störungen des Immunsystems bis hin zu DNA-Schäden. Es entsteht ein eindringliches Bild eines allgegenwärtigen Stoffes und lautlosen Eindringlings in unseren Organismus.

Auf dem Mond haben wir neben Fussspuren eine Flagge aus Nylon (und viel Müll) hinterlassen. Und so erzählt diese Flagge nicht nur von der Eroberung des Weltraums, sondern auch vom Siegeszug eines Materials, das alle anderen zunehmend verdrängt. Seit den 1950ern revolutioniert Plastik unseren Alltag. Wir nutzen es permanent, ohne darüber nachzudenken zum Verstauen, Kochen, Schmücken, Spielen oder Auto fahren. Leicht, vielseitig einsetzbar und billig, ist es aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Plastik hat mittlerweile alle Bereiche erobert und verschmutzt Flüsse, Meere, unsere Böden und findet sich auch in vielen Organismen wieder.

Einige Fakten aus dieser DOK-Sendung:

Im Kern dieser Problematik stehen Mikro- und Nanoplastik-Partikel (1 Mikrometer entspricht der Grösse eines Bakteriums). Wissenschaftler erforschen derzeit, ob sich diese kleinen Partikel auch in unseren Organen ablagern können. 2017 startet Philipp Schwabl von der Universität Wien eine grössere Studie: Er hat den Stuhl von Menschen auf Plastikpartikel untersucht; dabei sind ihm Proben aus der ganzen Welt zugeschickt worden. Trotz unterschiedlicher Ernährungsweisen haben alle eines gemeinsam: In allen Proben hat er Plastikpartikel nachweisen können.

Margherita Ferrante, eine weltweit bekannte Forscherin auf dem Gebiet von Schadstoffen, hat die Plastikkontamination im Obst und Gemüse auf dem Markt von Catania, Sizilien, untersucht. Die Proben sind unter dem Rasterelektronen-Mikroskop untersucht und mittels energiedispersiver Röntgenspektroskopie ist deren chemische Zusammensetzung analysiert worden. Am stärksten kontaminiert sind Äpfel mit durchschnittlich 195 000 Partikeln pro Gramm (Partikelgrösse zwischen 1,3 bis 3 Mikrometern). Im grünen Salat sind es «nur» 50 000 Partikel pro Gramm. Unfassbar viele Lebensmittel sind kontaminiert, die Liste ist endlos. Gemäss wissenschaftlichen Hochrechnungen

nimmt ein Franzose jeden Monat durchschnittlich 1,8 Gramm Plastik in Form von Mikro-/Nanoplastikpartikeln auf, ein Amerikaner 2,4 Gramm und ein Indonesier 12,8 Gramm. Plastik ist sozusagen unser «täglich Brot» geworden. Die grundlegenden Elemente für die Produktion unserer Lebensmittel sind verschmutzt; unsere Böden und unser Wasser.

Während seines gesamten «Lebenszyklus» zerfällt Kunststoff in immer kleinere Partikel. Allein der Anstrich unserer Gebäude setzt jährlich unter dem Einfluss der UV-Strahlung, von Wind und Regen jährlich ca. 4,6 Mio Tonnen Mikroplastik frei. Dicht darauf folgt der Abrieb unserer Autoreifen. Ein Waschgang einer mit synthetischer Kleidung gefüllten Waschmaschine gibt ca. 700 000 Mikrofasern ins Abwasser ab.

Das Problem der Zersetzung von Plastik in der Umwelt finden wir mittlerweile auch bei uns zu Hause wieder. Wir erzeugen bei jeder Benutzung eines Artikels aus Kunststoff Mikropartikel durch mechanische Einwirkung. Z.B. bei der Benutzung eines Schneidbrettchens aus Kunststoff, bei der Zubereitung eines Smoothies im Mixer oder beim Genuss einer Tasse Tee. Ein Teebeutel aus Nylon oder PET setzt im 95 Grad heissen Wasser 11 Milliarden Mikropartikel frei! Bei jedem Gebrauch einer Babyflasche aus Polypropylen bei 20 Grad werden 600 000 Plastikteilchen freigesetzt, wenn der «Schoppen» auf 95 Grad erhitzt wird, sind es 55 Millionen Teilchen pro Liter.

Unser Verdauungssystem ist, neben den Lungen, der wichtigste Aufnahmepfad für Plastikpartikel. Unser Magen und Darm sind also einer ständigen Exposition ausgesetzt. Eine französische Forschergruppe aus Clermont-Ferrand hat die Veränderung unseres Mikrobioms durch die Exposition mit Mikro/Nano-Plastikpartikeln untersucht (das Mikrobiom ist die Summe aller Bakterien, Viren und Pilze in unserem Verdauungstrakt). Das Mikrobiom unseres Darms spielt neben der Verdauung eine wichtige Rolle bei der Abwehr von äusseren Aggressoren wie krankheitserregenden Bakterien oder Umweltschadstoffen. Es konnten Veränderungen in der Zusammensetzung des Mikrobioms nachgewiesen werden, z.B. eine deutliche Zunahme gewisser pathogener Keime (= Dysbiose) oder ein Anstieg des Skatol-Spiegels. Eine Dysbiose wird mit dem Auftreten folgender Krankheiten in Verbindung gebracht: Adipositas, Morbus Crohn oder Darmkrebs. Auf der anderen Seite ergab die Analyse von Dickdarmabstrichen beunruhigende Befunde. Patienten mit chron. Entzündungen des Darms haben angeblich mehr Kleinstplastikpartikel im Darm als Gesunde.

Das Polypropylen (Moplen) ist vom italienischen Chemiker Giulio Natta in den 1950er Jahren entwickelt worden. Er hat 1963 dafür den Nobelpreis erhalten. Und jetzt findet ein italienischer Geburtshelfer aus Bologna, Antonio Ragusa, Plastikpartikel in der Placenta. Andere Forschergruppen haben Plastikpartikel im Fruchtwasser und demzufolge im Mekonium des Säuglings und im Uterus nachgewiesen. Die Kontamination unseres Körpers beginnt also schon im Mutterleib. Was hat das für Folgen für die Gesundheit und Entwicklung unserer Kinder? Um das zu beantworten, laufen z.Z. grössere Studien (z.B. in Belgien mit rund 2500 Kindern).

Die oben skizzierte Problematik stimmt nachdenklich. Die Zusammenfassung des ganzen Films würde den Rahmen dieses Newsletters sprengen. Nehmen Sie sich doch einmal 56 Min. Zeit und schauen Sie sich diesen Beitrag an. Der Film ist bis am 21.02.2026 im Netz (SRF1, DOK, «Homo Plasticus»).

Texte: Daniel Roniger, Albi Wuhrmann, Michael Herzog, Beat Siegenthaler

Redaktion und Versand: Beat Siegenthaler